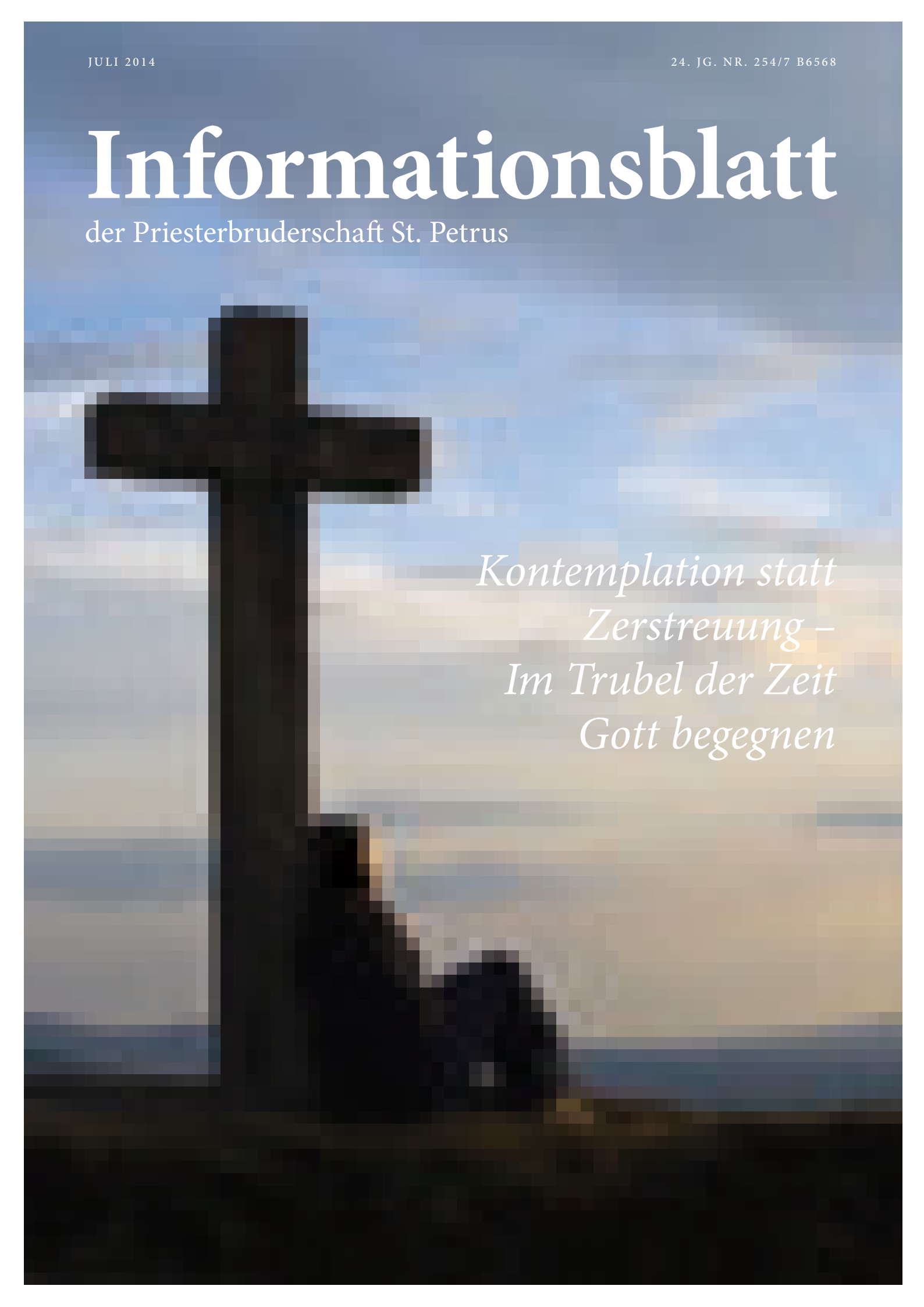
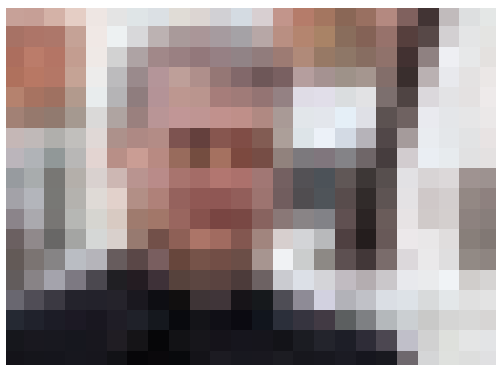


Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus



*Kontemplation statt
Zerstreuung –
Im Trubel der Zeit
Gott begegnen*



P. AXEL MAUSSEN FSSP
DISTRIKTSOBERER DES DEUTSCHSPRACHIGEN RAUMS

Liebe Leserinnen und Leser

Noch steht unsere Gemeinschaft und insbesondere das Seminar in Wigratzbad bei Abfassung dieser Zeilen unter dem Eindruck der schönen und beeindruckenden Zeremonie der Diakonenweihe am 31. Mai, da naht mit der Priesterweihe bereits die nächste und wichtigste Veranstaltung im Leben einer Gemeinschaft. Am 28. Juni werden vier Kandidaten in der berühmten Kathedrale von Chartres (Frankreich) durch den Bischof von Bayonne, Exzellenz Marc Aillet, zu Priestern geweiht.

Im Vergleich zu manch anderer klerikaler Ordensgemeinschaft oder Gesellschaft Apostolischen Lebens, die vielfach schon seit Jahren keine Priesterweihe mehr gefeiert haben, können wir dem Herrgott nicht genug dankbar dafür sein, alljährlich Priesterweihen halten zu können. Diese guten Nachwuchszahlen sind nicht nur das Ergebnis bestimmter kirchlicher Umstände, sondern sicher auch eine Gnade, die wir auf das Gebet unserer Freunde und Wohltäter zurückführen dürfen. Dafür sei Ihnen an dieser Stelle einmal ganz herzlich gedankt! Gerade in der Zeit um die Priesterweihen herum erreicht mich oft die Frage,

was denn eigentlich nun nach der Weihe mit den vielen Neugeweihten geschehe, bzw., ob es denn auch genug Arbeit im Deutschsprachigen Raum für sie gebe. Darauf muß ich seit Jahren immer dieselbe Antwort geben: Im Deutschsprachigen Distrikt haben wir noch zu wenig Nachwuchs! Und in der Tat – vielleicht wissen das manche von Ihnen auch aus eigener Erfahrung – gibt es in unseren drei Ländern noch einigen Bedarf: Die eine oder andere Stelle ist nicht besetzt, und mancherorts muß noch ein Mitbruder alleine ausharren, obwohl es genug Arbeit für zwei gäbe und uns die Statuten unserer Gesellschaft eigentlich zum Gemeinschaftsleben verpflichten. Es gibt immer noch Anfragen oder Hinweise auf Einsatzmöglichkeiten, die die Oberen ablehnen müssen oder doch wenigstens nicht mit der eigentlich nötigen Konsequenz verfolgen können.

Daher sollten wir auch nach den Tagen der erhebenden Weihezeremonien niemals nachlassen, den Herrn um weitere Arbeiter für seinen Weinberg zu bitten. Vergessen wir dabei aber auch das Gebet um Beharrlichkeit für die bereits geweihten Priester nicht.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.eu, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9

Diakonatsweihe 2014

Erzbischof Dr. Guido Pozzo weihte für die Petrusbruderschaft am Fest Maria Königin im Lindauer Liebfrauenmünster zehn Diakone

ROLAND WEISS

„Der Engel trat ein und sagte: ‚Sei gegrüßt, Du Gnadenvolle, der Herr ist mit Dir.‘ Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß bedeute. Da sagte der Engel zu ihr: ‚Fürchte Dich nicht, Maria; denn Du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst Du gebären: dem sollst Du den Namen Jesus geben.‘ So sang der frisch geweihte Diakon Xavier Proust die Worte des Evangeliums vom Fest Maria Königin, wie es ihm vor wenigen Augenblicken bei der Übergabe des Evangeliars vom Bischof übertragen worden war: ‚Empfange die Vollmacht, das Evangelium in der Kirche Gottes zu lesen, sowohl für die Lebenden, als auch für die Verstorbenen.‘“

Selten waren so viele Gäste, Freunde und Verwandte zu einer Weihe angereist, wie sich am 31. Mai im Münster U.L.F. in Lindau versammelt hatten, um dem freudigen Ereignis beizuwohnen, als S. Ex. Erzbischof Guido Pozzo zehn Subdiakonen die Hände auflegte und sie zu Diakonen weihte. Neben den Mitgliedern der Priesterbruderschaft St. Petrus – Jacques Breton (Kanada), Joseph de Castelbajac (Frankreich), Philipp Faschinger (Österreich), Louis Le Morvan (Frankreich), Jean de León y Gómez (Dominikanische Republik), Alexandre Marchand (Kanada), Xavier Proust (Frankreich), Côme Rabany (Frankreich) und Elvis Ruiz Silva (Kolumbien) – war unter den Kandidaten auch Étienne Le Carme, der einige Zeit im Priesterseminar in Wigrazzbad studiert hatte und nun für die Diözese Argyll (Schottland) geweiht wurde.

„**Sende, wir bitten Dich, o Herr, den Hl. Geist** auf sie herab, damit sie mit der Gabe der siebenfältigen Gnade gestärkt werden, um das Werk Deines Dienstes in Treue verrichten zu können“, sprach der Bischof die entscheidenden liturgischen Worte, durch welche den Kandidaten auf immer das unzerstörbare Siegel der Weihe eingepreßt wurde. Wie jedes der sieben Sakramente in der menschlichen Seele die heiligmachende Gnade vermehrt (vgl. KKK 1127), so auch das Sakrament der Weihe, das sich in drei Stufen gliedert, nämlich in den Episkopat, das Priestertum und den Diakonat. Während der Bischof und der Priester innerlich jeweils Christus als dem ewigen

Bei der Berührung des Evangeliars empfängt der Diakon die Vollmacht, das Evangelium zu lesen

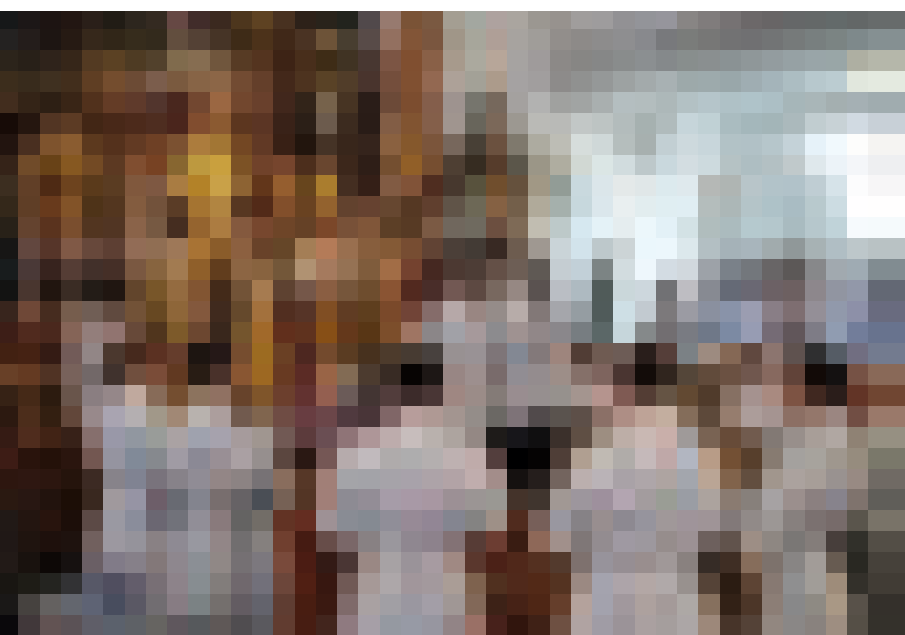
Hohepriester und als dem Gekreuzigten gleichgestaltet werden, wird der Diakon durch den Empfang des Weihesiegels Christus gleichgestaltet, der zum „Diakon“, d. h. zum Diener aller geworden ist (vgl. KKK 1570). Damit kommt ihm fortan die hohe Aufgabe zu, dem Zelebranten am Altar und bei der Feier der hl. Eucharistie zu dienen. Ebenso ist er besonders zum Dienst an den Kranken, zur Caritas, bestimmt, was Erzbischof Guido Pozzo, der als Sekretär der päpstlichen Kommission Ecclesia Dei extra aus Rom angereist war, in seiner Predigt ausführte.

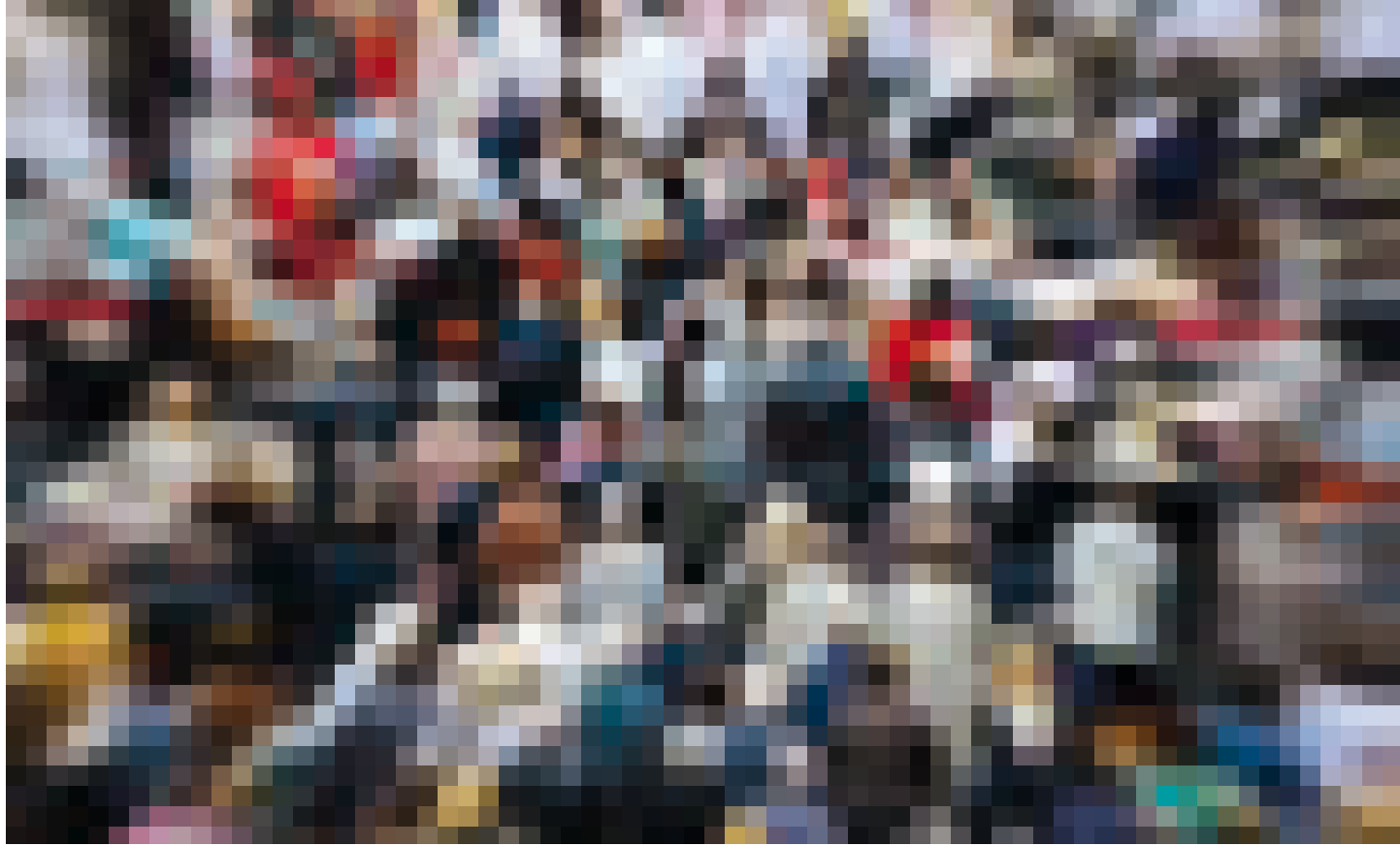
Der Diakon ist gerufen, sich vor allem den Leidenden und Kranken zuzuwenden, um ihnen das zu geben, was kein Arzt geben kann.

Der Diakon ist gerufen, sich vor allem den Leidenden und den Kranken zuzuwenden, so der Bischof, um ihnen das zu geben, was kein Arzt geben kann. In wahrer Anteilnahme und durch seinen Dienst soll er den Menschen ermöglichen an die Liebe Gottes zu glauben. Die echte Anteilnahme kann allerdings nur aus der hl. Eucharistie erwachsen, indem wir uns mit Christus vereinen und von ihm umwandeln lassen. Darum ist der Beruf des Diakons kein Beruf wie jeder andere, kein Broterwerb, und

nicht auf eine gewisse Arbeitszeit beschränkbar; als Berufung fordert der Diakonat den ganzen Menschen und nimmt die ganze Tiefe der Person in Beschlag. Die gottgeweihte Ehelosigkeit, betonte S. Exzellenz, ist Ausdruck dieser rückhaltlosen Lebenshingabe. Es ist die bedingungslose Treue, die den Menschen zur Fülle führt und gerade in einer Welt, die den Zölibat als Irrsinn betrachtet, sind die Geweihten aufgefordert Zeugen der Wahrhaftigkeit des Evangeliums mit Leib und Seele zu sein. Neben dem Dienst am Altar und an den Kranken ist nämlich die Verkündigung des Evangeliums zentrale Aufgabe des Diakons. Indem er selbst das Wort Gottes zuerst innerlich vernimmt und betrachtet, sich davon führen und leiten läßt, erinnerte der Bischof, ist es Amt des Diakons, den Menschen das Gotteswort in Lesung und Predigt zu reichen und mit der frohen Botschaft, den Sinn des Lebens. So hätte es für diesen feierlichen Tag kein schöneres Evangelium geben können als das vom Fest Maria Königin, in dem der Engel uns die frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes verkündet und zu Maria spricht: „Du wirst ein Kind empfangen.“

Schließen wir uns dankbar der Kirche in ihrem Gebet für die Neugeweihten an: „Heiliger Herr, Vater des Glaubens, der Hoffnung und der Gnade und Belohner geistiger Fortschritte, der du im Himmel und auf Erden überall die Ämter der Engel verteilt hast und so über alle Elemente die Wirkungen deines Willens ausgießest, würdige dich, auch diese deine Diener mit geistiger Erkenntnis zu erleuchten, damit sie, deinem Willen völlig hingeeben, ein Zuwachs von reinen Dienern für deine heiligen Altäre seien und durch deine Güte immer mehr gereinigt, auf der Stufe derjenigen würdig stehen, die deine Apostel auf Antrieb des Heiligen Geistes in die Zahl jener Sieben, deren Anführer und Vorgänger der hl. Stephanus war, auserwählt haben, und daß sie, im Besitze aller Tugenden mit denen man dir dienen muß, dir wohlgefällig sein mögen. Durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.“





Im Trubel der Zeit Gott begegnen

Die große Herausforderung des Christseins besteht darin, dass wir unser Leben nicht von unserem Glauben trennen, sondern mit ihm verbinden.

P. MICHAEL RAMM FSSP

Man kann es nicht leugnen: Die heutige Zeit ist von einer rastlosen Unruhe geprägt. Für viele Menschen gibt es als Alternative zur Arbeit nur noch die Zerstreuung. Entweder man arbeitet oder man zerstreut sich. Mittlerweile erreichen uns die modernen, zur Zerstreuung einladenden Medien sogar an den einsamsten und abgelegensten Orten der Welt. Wer als Alternative zur Arbeit nur die Zerstreuung kennt, dessen kontemplatives Leben droht im Strudel der Aktivität zu ersticken. Kontemplation ist das genaue Gegenteil von Zerstreuung: Sammlung. Oder, man könnte auch sagen: Konzentration auf das Wesentliche. Der kontemplative Mensch ist ausgerichtet auf das, was wirklich wichtig ist, auf sein letztes Ziel, auf Gott.

Die Kontemplation ist das, was dem Sauer Teig die Kraft gibt, alles zu durchsäuern. Wir können nur dann Sauerteig für die Welt sein, wenn wir uns selber von der Liebe Gottes

durchdringen lassen. Der deutsche Philosoph Dietrich von Hildebrand sagt: „Der wahre Christ muss, koste es, was es wolle, für die Kontemplation einen Platz in seinem Leben erobern. Er darf sich nie und nimmer in einen Strudel der Aktivität hineinziehen lassen, in dem er ohne Atempause von einer zu erledigenden Aufgabe in die andere eilt.“

Um kontemplative Menschen zu werden, Menschen, die nicht nur einfach so dahingleben, sondern ein auf Gott bezogenes Leben führen, ist es unerlässlich, jeden Tag eine gewisse Zeit dem Gebet zu widmen. Jeder Christ muss sich darum bemühen, zu einem tiefen inneren Gebetsleben zu finden. Unser Gebet soll ein Verweilen der Seele bei Gott, ein sich in Gottes Gegenwart Hineinversenken sein. Auf keinen Fall aber soll das Gebet für uns nur eine zu erledigende Aufgabe unter anderen zu erledigenden Aufgaben sein.

Dietrich von Hildebrand wuchs in Florenz auf, studierte in München und Göttingen und promovierte bei Edmund Husserl. Mit 25 Jahren konvertierte er zum katholischen Glauben. Er wandte sich entschlossen gegen den Nationalsozialismus und den Kommunismus.

Dietrich von Hildebrand erklärt in seinem Buch „Umgestaltung in Christus“, dass ein tiefgründiges Gebet ein inneres Freiwerden voraussetzt. Das Gebet dürfe nicht nur in den Rhythmus des zu Absolvierenden eingereiht werden. Man müsse, um die Seele frei zu Gott erheben zu können, den Krampf der Aktivität lösen: „Alles, was ich sonst in meinen Armen halte und trage: Vor Jesus will ich es fallen lassen – aber es fällt dann nicht ins Leere. [...] alle schweren Sorgen und alle großen Anliegen, die eigenen und die Anliegen geliebter Seelen. Ich verlasse sie nicht, wie ich sie verlassen würde bei einer Zerstreung, [...] wenn ich bei Seinem Ruf alles verlasse und sinken lasse, so bedeutet das nicht ein Wegwerfen, sondern im Gegenteil: dass ich alles an die richtige Stelle setzte.“

Die Kontemplation ist das Herzstück des christlichen Lebens und bringt als Frucht die Tugend der Frömmigkeit hervor

Ein christliches Leben ohne Kontemplation ist wie ein Organismus ohne Herz - tot. Seien wir uns bewusst, dass der Feind immer auf das Herz zielt. Wenn das Herz schwach ist, ist der ganze Leib geschwächt. Die Kontemplation, das Herzstück des geistlichen Lebens, unsere

Verbindung zu Gott, droht heute mehr denn je in einem rastlosen Aktivismus zu ersticken. Von den Schwestern der hl. Mutter Theresa berichtet man, sie hätten sich über die viele Arbeit mit den Armen und Kranken beklagt. Es stünde ihnen zu wenig Zeit zur Verfügung, sich der großen, unermesslichen Not der Menschen annehmen zu können. Auf das Klagen der Schwestern hin traf Mutter Theresa eine weise Entscheidung. Sie beschloss, den Organismus vom Herzen her zu stärken und führte in ihrem Orden die tägliche Anbetungsstunde ein.

Echte Kontemplation bringt als Frucht die Tugend der Frömmigkeit hervor. Bei der Tugend der Frömmigkeit handelt es sich um eine Tugend, die in der Welt geradezu verpönt ist und lächerlich gemacht wird, um derentwillen man eher verspottet als gelobt wird. Sie ist eine Tugend, von der schon Paulus im 2. Brief an Timotheus schreibt „Alle, die in Christus fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden.“ (2 Tim 3,12) In den Augen der Welt gilt der Fromme zwar als weltfremd, als einer, der den Boden der Wirklichkeit verlassen hat; tatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall: Nicht der Fromme, sondern der Unfromme stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein. Die Tugend der Frömmigkeit ist ja gerade die Tugend, die das, was als wahr erkannt wurde, zur Tat werden lässt, verwirklicht.

Es ist möglich, dass man die größten und schönsten Glaubenswahrheiten kennt, dass man Theologie studiert hat und fähig ist, auf höchstem Niveau über den Glauben zu sprechen, dass man aber gleichzeitig nicht die Kraft hat, den Glauben in die Tat umzusetzen und zu leben. In der Theorie ist alles klar, in der Praxis dagegen herrscht gähnende Leere. Demjenigen, der den Glauben zwar kennt, ihn studiert hat, aber nicht lebt, fehlt die Tugend der Frömmigkeit. Der fromme Mensch zeichnet sich dadurch aus, dass sein Denken und Tun miteinander übereinstimmen und eine Einheit bilden. Die Frömmigkeit ist die Tugend, die Theorie und Praxis miteinander verbindet, zwischen ihnen gleichsam eine Brücke schlägt.



Wahre Frömmigkeit hat nichts mit Frömmerei zu tun. Nicht der ist fromm, der durch übertriebene Andachtsformen auffällt und sich und andere dadurch lächerlich macht. Das alles hat nichts mit wahrer Frömmigkeit zu tun. Franz von Sales sagt: „Es gibt nur eine wahre Frömmigkeit, an falschen und irrigen Spielarten dagegen eine ganze Reihe.“ Und an anderer Stelle fügt er hinzu: „Alle Frömmigkeit, die sich nicht mit dem rechtmäßigen Beruf eines Menschen vereinen lässt, ist falsch.“ Der von wahrer Frömmigkeit durchdrungene Mensch ist ein Mensch, dem es gelingt, seinen Glauben und sein Leben miteinander zu verbinden. Franz von Sales stellt fest: „Echte Frömmigkeit verdirbt nichts; im Gegenteil, sie macht alles vollkommen ... Die echte Frömmigkeit schadet keinem Beruf und keiner Arbeit, im Gegenteil, sie gibt ihnen Glanz und Schönheit ... die Sorge für die Familie wird friedlicher, die Liebe zum Ehepartner echter, der Dienst am Vaterland treuer und jede Arbeit angenehmer und liebenswerter.“

Es gilt, den Glauben immer besser kennen zu lernen, ihn in wahrer Kontemplation zu verinnerlichen und schließlich, als Frucht dessen, durch die Tugend der Frömmigkeit in die Tat umzusetzen.

Gerade in den Sommermonaten, der Zeit der großen Ferien, sind diese Gedanken wichtig. Nicht nur der Leib, auch die Seele braucht Erholung. Auf keinen Fall sollten wir uns dazu verleiten lassen, in den Ferien ausschließlich die Zerstreuung zu suchen. Gerade die Ferienzeit bietet doch die Gelegenheit, mit der ganzen Familie wertvolle Tage in einem ausgeglichenen Miteinander von Aktion und Kontemplation zu verbringen.

Jeder Ausflug und jede gemeinsame Unternehmung gewinnen an Wert, wenn man Gott den Herrn nicht ausklammert sondern ihm den Ehrenplatz zuweist. Es gilt, den Glauben ins alltägliche Leben zu integrieren. Die Ferienzeit ist eine besondere Gelegenheit dazu, die Freude am Glauben zu leben und zu vermitteln. Die große Herausforderung des



Die Familien- und Jugendlager der Petrusbruderschaft bieten ein ausgewogenes Ferienprogramm aus gemeinsamen Aktivitäten und geistlicher Einkehr (siehe Termine S. 12+13)

Christentums besteht doch gerade darin, dass wir unser Leben nicht von unserem Glauben trennen, sondern mit ihm verbinden. Der geliebte Glaube bereichert alle unsere Unternehmungen. Er stiftet Sinn und schenkt uns wahre Freude. Wer den Glauben lebt, dessen Alltag gewinnt an Glanz und Schönheit.

Nutzen wir die Ferien, um unsere Familien auf Gott auszurichten und ihm bei allen Unternehmungen den Ehrenplatz zuzuweisen

Nutzen wir also die Gelegenheit, in den Ferien auch innerlich gestärkt zu werden. Nutzen wir die Gelegenheit, die ganze Familie einmal wieder richtig auf Gott auszurichten. Wenn wir dem Herrn bei all unseren Unternehmungen den Ehrenplatz zuweisen, werden wir sehen, dass alle Unternehmungen, egal welcher Art sie auch sein mögen, an Glanz und Schönheit gewinnen. Der Herr nimmt uns nichts von dem, was das Leben schön und angenehm macht. Er nimmt nichts, sondern gibt alles!

So wünsche ich Ihnen allen, dass die kommende Ferienzeit in diesem Sinne eine wertvolle, eine erfüllte Zeit gleichermaßen für die Seele wie für den Leib werde.

Warum unfehlbar heilig?

*Wird man ein Heiliger wegen der Kirchenpolitik?
Die Medien haben zur Heiligsprechung von
Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II.
genau diesen Eindruck vermittelt. Zurecht?*

P. LIC. SVEN LEO CONRAD FSSP

Man kann nicht über die Heiligen sprechen, ohne sich auf die Heiligkeit Gottes und die Heiligkeit der Kirche zu beziehen. Heilig ist im eigentlichen Sinn des Wortes nämlich Gott selbst! Seine Heiligkeit ist sein Wesen, und zwar unter dem Aspekt jener über aller Kreatur erhabenen Majestät, von der die Engel im Himmel unaufhörlich künden (vgl. Is 6,6).

Der Gottmensch Jesus Christus hat seiner Braut, der Kirche, durch das Opfer des Kreuzes unverlierbare Heiligkeit geschenkt. Durch seine Lebenshingabe, Auferstehung und Himmelfahrt sowie die Sendung des heiligmachenden göttlichen Geistes geht er mit seinem Mystischen Leib eine solche Lebenseinheit ein, daß dieser Leib an seiner Heiligkeit teilhat.

Den Gliedern der Kirche wird diese Heiligkeit durch die Sakramente mitgeteilt. Hierin liegt die Ermöglichung, daß ein Getaufter auch ein Heiliger wird. Beim Menschen darf man den Begriff Heiligkeit nicht auf die seismäßige Ebene des in der Gnade Geheiligten reduzieren, denn die Gnade ist auch ein Anruf, mit ihr mitzuwirken. So ist der in der Gnade seismäßig Geheiligte berufen, mit der Gnade mitzuwirken und so auch die moralische Heiligkeit zu erlangen, d.h. die christliche Vollkommenheit. Das bedeutet, Gott und den Nächsten vollkommen zu lieben und somit Gott selbst, der die Liebe ist, auch im eigenen Tun immer ähnlicher zu werden. Die Heiligen verweisen also zunächst auf Gott und sein

*In der Gnade seismäßig
geheiligt, ist jeder Getaufte
berufen, ein heiligmäßiges
Leben zu führen und so
heilig zu werden. Besonders
betont hat dies das Zweite
Vatikanische Konzil mit
seiner Lehre von der Allge-
meinen Berufung zur Hei-
ligkeit in der Kirche (vgl.
Kirchenkonstitution Lumen
Gentium, 5. Kapitel)*



Reich. Sie sind „durch Vergießen ihres Blutes oder durch heroische Tugendübung ein vorzügliches Zeugnis für das Himmelreich“ (Hl. Papst Johannes Paul II., *Divinus perfectionis magister* (1983)).

Ab wann aber führten die späteren Heiligen auch ein heiligmäßiges Leben? Dies ist ganz verschieden. Viele Heilige sind zunächst große Sünder gewesen, die sich schließlich zum Herrn bekehrt haben. Denken wir an das berührende Zeugnis der Apostelgeschichte, wo sich beim Prozeß gegen Stephanus zwei künftig sehr hoch verehrte Heilige gegenüberstanden, und zwar der eine als Verfolger des anderen. Manche Heilige handelten erst im Tod, nämlich im Martyrium, heroisch. Stellt die Kirche fest, daß ein Mensch im Ruf der Heiligkeit gestorben ist, dann eröffnet sie ein Verfahren und prüft amtlich, ob Sünde in diesem Leben ab einem gewissen Moment radikal ausgeschlossen war. Ein Heiliger muß die theologischen und moralischen Tugenden dann heroisch gelebt haben, was eben Sünde ausschließt. Hingegen gibt es auch im Leben der Heiligen Unvollkommenheiten und Irrtum. Der hl. Vinzenz Ferrer (1350-1419) etwa



hat sich die längste Zeit seines Lebens in einer für die Kirche höchst bedeutenden Frage geirrt, nämlich welcher Papst der rechtmäßige sei. Der Irrtum darf aber keine Irrlehre gegen den Glauben beinhalten, d.h. in den Schriften eines Heiligen darf sich nichts gegen den Glauben und die guten Sitten finden (vgl. Normen für die diözesanen Untersuchungen bei Heiligsprechungen vom 7. Februar 1983, 13).

Warum aber wird man heiliggesprochen?

Dies zu verstehen, hilft uns der Charakter der Kanonisation als eines Aktes päpstlicher Unfehlbarkeit. Wilhelm Schamoni sieht in diesem Sinne im Heiligsprechungsprozess einen Nachvollzug von Gottes Urteil über einen Menschen und sagt, „so dürfen wir überhaupt in der Auswahl der uns zur Verehrung und Nachahmung Vorgestellten weniger mensch-

liche Bemühung als eine Wahl Gottes sehen“. Diese Wahl Gottes kommt gerade in der Unfehlbarkeit einer Heiligsprechung zum Ausdruck. Warum? Als unfehlbare Handlungen sind sie zwar menschliche Akte des Papstes, aber sie reichen gewissermaßen in die Ewigkeit und leiten sich von Gottes Wahl her.

Das erkennt man daran, daß gemäß der Unfehlbarkeitslehre auch hier gilt, daß unfehlbar nur das Urteil ist, nicht aber die Begründung des Papstes oder eventuelle Absichten, die er mit ihnen verbindet. Ja, selbst ein Irrtum in diesem Bereich würde die Unfehlbarkeit der Kanonisation nicht beeinträchtigen. Dies ist Ausdruck höchster Garantie des Herrn für seine Kirche, und jede Kirchenpolitik muß hier notwendigerweise verstummen. Was wird also unfehlbar ausgesagt? Die Heiligkeit des Heiligen! Als Wahl Gottes spricht die Heiligsprechung souverän von nichts anderem als der Heiligkeit!

Der hl. Thomas von Aquin bezieht sich bei der Frage der Unfehlbarkeit von Heiligsprechungen (vgl. Quodl. 9, 16) auf die Verheißung des Herrn für seine Kirche, sie in alle Wahrheit einzuführen, die zum Heile notwendig ist. Die Kirche könne aufgrund falscher Zeugen zwar in speziellen Fällen (wo es etwa um Besitz oder Straftaten geht) irren, nicht aber in dem, was das ewige Heil betrifft. Eine Heiligsprechung dürfe niemanden auf dem Weg zum Heil in die Irre führen. Eine fälschlicherweise erfolgte würde dies aber tun. Die Kanonisation ist wie ein Glaubensbekenntnis. Hier könne die Kirche nicht irren. Der Aquinate leitet also die Unfehlbarkeit der Heiligsprechung aus der Lehre von der Indefektibilität der Kirche ab.

Demnach stellt eine Heiligsprechung fest, daß ein Glied der Kirche definitiv die himmlische Vollendung erreicht hat. Dies schließt die Feststellung des heroischen Tugendgrades ein. Die Kanonisation stellt einen Menschen somit der gesamten Kirche als Vorbild und Fürsprecher vor Augen und ermöglicht seine weltweite kultische Verehrung. Ein Heiliger wird man also nicht aus politischen Gründen, sondern allein wegen der Heiligkeit, und gerade dies garantiert die Unfehlbarkeit der Kirche.

Papst Benedikt XVI. hat im Ritus der Heiligsprechung wieder Gebete eingefügt, die die Unfehlbarkeit der Kanonisation deutlich zum Ausdruck bringen. So lautet etwa die letzte der drei Bitten des Kardinalpräfekten: „Heiligster Vater, die heilige Kirche, gestützt auf die Verheißung des Herrn, ihr den Geist der Wahrheit zu senden, der allzeit das höchste Lehramt freihält von Irrtum, bittet Eure Heiligkeit inständigst, daß Ihr diese von ihr Erwählten in das Verzeichnis der Heiligen aufnehmet.“

Die Unfehlbarkeit der Kanonisationen hat die Kongregation für die Glaubenslehre nochmals bekräftigt in ihrem Schreiben über die Professio Fidei vom 29. Juni 1998 (Nr. 11).

„Hier hat Gott gelebt“

Eine Gruppe von Jugendlichen durfte im vergangenen Sommer eine ergreifende Wallfahrt auf den Spuren Jesu erleben – Der Bericht eines Teilnehmers

„Hier hat Gott gelebt“ war der Titel eines Buches weit oben im Bücherregal meines Großvaters, den ich als kleiner Knopf mühsam entziffert hatte. Obwohl ich damals nicht in der Lage war, den Inhalt des Buches zu verstehen, war mir klar: Dorthin wollte ich auch einmal!

Gut 15 Jahre später war es soweit. Zu siebzehnt standen wir am Münchner Flughafen beim Check-in, eine bunt zusammengewürfelte Truppe im Alter von 15 bis 30 Jahren, mit Pilgern aus Deutschland, Österreich und mir als einzigem Schweizer, was zur Folge hatte, dass sich die Wallfahrt für mich nebenbei auch zu einer Art „Hochdeutsch-Sprachaufenthalt“ entwickelte. Die Gruppe stand unter der Leitung von Pater Franz Karl Banauch und dem Seminaristen Philipp Faschinger. Einige der Pilger kannten einander, bei den meisten war das jedoch nicht der Fall; umso schöner war es zu erleben, wie gut und schnell unser Grüppchen dann während der Wallfahrt zusammenwuchs.

Unsere Flugreise führte uns also von München aus über Istanbul nach Tel Aviv, von wo wir nach Mitternacht mit dem Reisebus bis Haifa gefahren wurden. Den ersten Tag, einen Sonntag, gingen wir mit einem Besuch in Caesarea Maritima noch ziemlich geruhsam an, die größte Herausforderung des Tages war wohl die Gewöhnung an das doch ziemlich sommerliche Klima. An diesem Tag lernten wir auch schon unsere Standard-Mittagsmahlzeit kennen: Pita mit Humus, d.h. Fladenbrot mit Sesam-Kichererbsen-Brei, ergänzt durch Käse, Wurst und verschiedenes Gemüse. Am Folgetag fuhren wir dann über das Karmelgebirge nach Nazareth, wo unsere eigentliche Reise in den Fußspuren unseres Herrn begann.

Nazareth wird von der großen Kuppel der Verkündigungskirche dominiert, einem eher modernen Bau, der die Verkündigungsgrotte umschließt, wobei es sich wohl tatsächlich um den Ort handelt, wo die zweite göttliche Person





Pilgerstätten wie der See Genezareth (links) oder die Grabeskirche (rechts) machen die Hl. Schrift real erlebbar und laden zum Gebet ein.

Mensch geworden ist. In Nazareth machten wir beim Feilschen um den besten Preis von Souvenirs auch das erste Mal Bekanntschaft mit der orientalischen Mentalität, die, wenn auch von der unsrigen ziemlich verschieden, durchaus eine sehr große Portion Gastfreundschaft gegenüber uns Pilgern beinhaltet.

Nach einigen Tagen in Nazareth ging die Reise weiter über Kana zum See Genezareth. Das Aussehen des Seeufers hat sich in den letzten 2000 Jahren kaum verändert, so dass uns die Hl. Schrift hier so gegenwärtig erscheint wie kaum an einem anderen Ort.

Am Samstag stand dann die Besteigung des Berges Tabor auf dem Programm, wo wir in der wunderschönen Verklärungsbasilika die hl. Messe hatten. Unsere Reise führte uns weiter nach Taybeh/Ephraim, einem idyllischen 2000-Seelen Dorf in den Bergen nahe Jerusalems, welches sich rühmt, von Christus selber den Glauben empfangen zu haben, und das heute die einzige fast vollständig christliche Ortschaft im Hl. Land ist. Ein einheimischer Priester berichtete uns hier in fast perfektem Deutsch (er sei Autodidakt!) sehr anschaulich von der Lage der Christen im Hl. Land. Anschließend gönnten sich einige von uns noch ein hervorragendes Bier aus der ortsansässigen Brauerei.

Am Sonntag reisten wir über die Taufstelle am Jordan und anschließend Qumran am Toten Meer nach Bethlehem weiter, wo wir in einem hübschen kleinen Brigitten-Konvent Quartier bezogen. Gewöhnungsbedürftig war hier für uns Fremde der bestimmt an sich sehr musikalische und vor allem überaus engagierte Muezzin der nahe gelegenen Moschee.

Am Montag konnten wir dann das Hirtenamt mit unseren vertrauten deutschen Weihnachtsliedern in der Geburtsgrotte feiern, ein wahrhaft erhebender Augenblick!

Die letzten vier Nächte unserer Wallfahrt verbrachten wir schließlich in Jerusalem. Die Stadt an sich ist schon ein Erlebnis, aber unvergesslich bleiben doch vor allem die vielen gnadenreichen Momente an den hl. Stätten: die Anbetungsstunde am Ölberg, die hl. Messen am Altar neben Golgota und im heiligen Grab, und die Nacht, die einige von uns Pilgern in der Grabeskirche wachend verbringen durften.

Als wir am frühen Sonntagmorgen in Tel Aviv ins Flugzeug einstiegen, waren wir sicher alle erschöpft, aber vor allem waren wir dankbar. Dankbar für unsere Mitpilger, die uns im Glauben gestärkt hatten, dankbar für die vielen Gnaden, die wir empfangen durften an jenen Orten, an denen das fleischgewordene Wort, Gottes Sohn, gelebt hat. Es ist zweifelsohne ein großes Geschenk, wenn man die Möglichkeit hat, auf solch einer Wallfahrt den Spuren unseres Herrn zu folgen, wofür ich denn auch zutiefst dankbar bin.

Nächste Jugendwallfahrt:

Für August 2015 ist erneut eine Jugendwallfahrt ins Heilige Land in Vorbereitung. Interessenten können sich bereits mit P. Franz Karl Banauch FSSP in Verbindung setzen: pfbk@ckj.de (Eine weitere Wallfahrt ins Heilige Land mit P. Martin Ramm können Sie den Terminseiten auf Seite 12 und 13 entnehmen)

An zahlreichen heiligen Stätten darf man als Pilger im Heiligen Land besondere Votivmessen feiern, welche mit dem betreffenden Ort in Verbindung stehen. So kommt es vor, dass man bisweilen innerhalb weniger Tage Weihnachten und Ostern begehen kann.

Die Grabeskirche umschließt in ihrer heutigen, bis auf die Kreuzfahrerzeit zurückgehenden Gestalt sowohl den Golgotafelsen mit der Kreuzigungsstelle als auch den Ort, wo Jesus siegreich von den Toten auferstanden ist.

Exerzitien

Priesterexerzitien

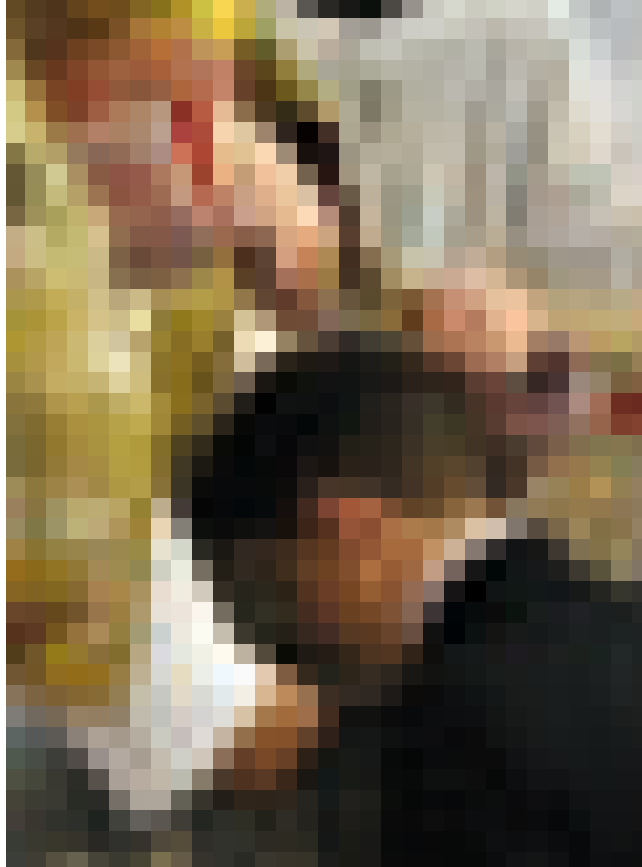
Gemeinsam mit den Aposteln, die Jesus bitten: „Herr, lehre uns beten!“, gehen wir als Geistliche in die Schule des Herrn und betrachten die Bitten des *Vater unser* in ihrer Schönheit und geistlichen Tiefe. Herzliche Einladung an Priester und Diakone! Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad, 07.-12. Juli 2014, Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041 44 772 39 33, [REDACTED]

Einkehrwochenende

für Familien, Ehepaare und Einzelpersonen; tägliche hl. Messe, Vorträge (mit gleichzeitiger Kinderbetreuung), Kinderkatechesen, Ausflüge u.v.m.; Vortragende: P. Bernward Deneke, P. Stefan Reiner; 10.-13. Juli 2014 in Seebenstein (Niederösterreich). Info: Maria Trachta, 0043 676 910 00 15, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Für Frauen und Männer jeden Alters, vom 25. bis 30. August 2014 in Wigratzbad, Anmeldung: P. Martin Ramm, [REDACTED] 0041 44 772 39 33



Weihen

Einkleidung und Tonsur

Traditionell findet die Tonsur jedes Jahr um den Gründungstag (18. Oktober) der Priesterbruderschaft St. Petrus statt. Der diesjährige Termin ist der 25. Oktober. Ort und Beginn der Zeremonie werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.

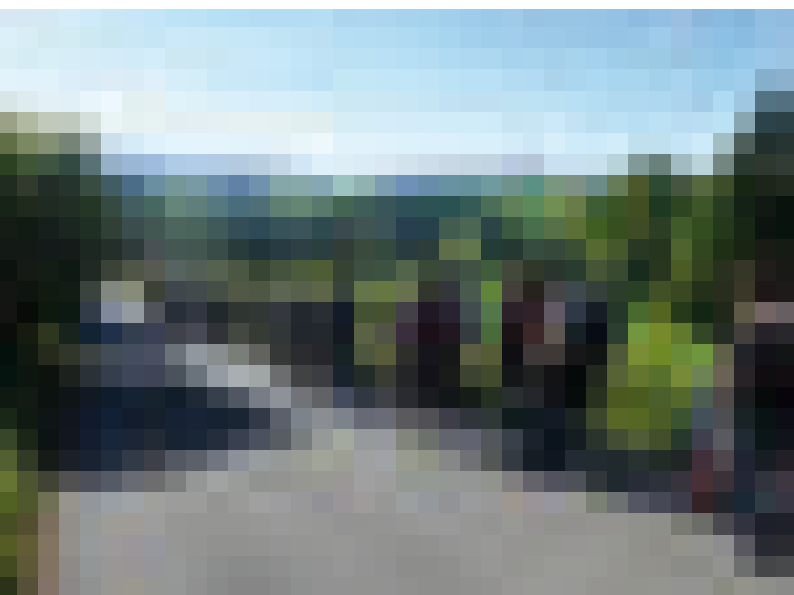
Wallfahrten

Fußwallfahrt nach Einsiedeln

Ob Sie ab Pelagiberg mitpilgern, unterwegs hinzustoßen oder erst zur feierlichen Abschlussmesse mit S. E. Bischof Vitus Huonder am 12.10. um 14.00 Uhr kommen möchten, diese Wallfahrt ist in jedem Fall ein eindrucksvolles Erlebnis: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Wallfahrt ins Heilige Land 2015

3.-18. März 2015. Der große Gewinn einer solchen Wallfahrt auf den Spuren Jesu besteht darin, dass man Jesus viel näherkommt und das Evangelium mit anderen Augen liest. Info: [REDACTED] 0041 44 772 39 33



Freizeiten

Familienfreizeit Bettmeralp

19.-26. Juli 2014, Kanton Wallis (CH),
Anmeldung: P. Martin Ramm,
0041 44 772 39 33, [REDACTED]

Familienfreizeit Obertauern

1. bis 8. August 2014, Felseralp/Obertauern
(Österreich), Anmeldung bei Heinz
Rassbichler, [REDACTED]
0049 8179 451

Familienfreizeit Blankenheim

2. bis 9. August 2014, Anmeldung:
P. Bernhard Gerstle, 0049 209 420 32 19,
[REDACTED]

Kinderfreizeit in der Schweiz

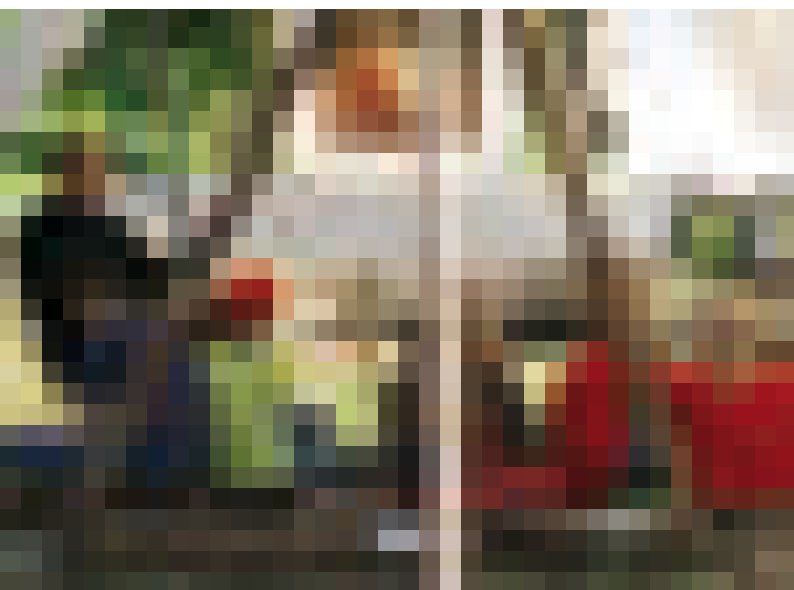
6-14 Jahre; 3.-9. August 2014, Fieschertal,
Anmeldung bei P. Gabriel Baumann,
0041 41 790 7476, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jungen

05.-09.08.2014, Wagneritz, Anmeldung:
P. Michael Ramm, 0049 711 982 77 91,
[REDACTED]



Die Freizeiten der Priesterbruderschaft St. Petrus haben zum Ziel, Kinder, Jugendlichen und Familien eine ausgewogene und abwechslungsreiche Feriengestaltung anzubieten. Dazu gehören gemeinsame Aktivitäten, wie z.B. Ausflüge, Sport, Musik- und Theateraufführungen sowie geistliche Programmpunkte, wie z.B. die tägliche hl. Messe, Vorträge und gemeinsamen Gebetszeiten. Nutzen Sie unser Ferienangebot und melden Sie sich jetzt noch bei einer unserer Sommerfreizeiten an!



Ferienfreizeit für Mädchen

von 9 bis 13 Jahren in der Nähe von Heidelberg, 12.-16.08.2014, Preis: 59 Euro (bei Anmeldung und Überweisung bis zum 12.07. 44 Euro), Anmeldung bei P. Recktenwald, 0049 6207 921032, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jugendliche

19.-23.08.2014, Ort wird noch bekannt gegeben, Anmeldung: P. Michael Ramm, 0049 711 982 77 91, [REDACTED]

Skifreizeit für Jungen

27.-31.12.2014, Wagneritz, Anmeldung:
P. Michael Ramm, 0049 711 982 77 91,
[REDACTED]

DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Gerard
Tel. 08385/1625
Gottesdienstzeiten:
So. 7.55 Uhr in der Sühnekirche u.
10.00 Uhr in der Gnadenkapelle,
werktags 6.30 Uhr und 17.15 Uhr
in der Gnadenkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Ludwig-Wolker-Straße 4,
Fr. 18.00 Uhr, Information in
Köln Tel. 0221/9435425

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, Jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.,
So. 10.35 Uhr, Information in
Türkheim: Tel. 08245/6057288

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof So. 17.00 Uhr,
Info bei P. Huber: 0175/4818442

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Hirsch,
P. Eichhorn, P. Conrad, P. Jäger,
P. Aust, P. van der Linden
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Benefizi-
atengasse 9, 1. u. 3. So. im Monat
11.15 Uhr, vorher Beichtgelegen-
heit und Rosenkranz, Information
in Bettbrunn: Tel. 09446/9911051
oder www.roemische-messe-
regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Infos in Köln: Tel. 0221/9435425

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
Sonn- und Feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
Mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald:
Tel. 08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
Sonn- u. Feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. u. 5. Montag im Monat 18 Uhr
(April bis Oktober), Information
in Mittenwald: 08823/936513

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Gerstle, P. Riegger
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Information in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
P. Rindler, Tel. 0511/5366294
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
Sonn- u. Feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
Sonn- u. Feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius,
Wildhof 9, jeden dritten So. im
Monat 8.30 Uhr, Information in
Hannover: Tel. 0511/5366294

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Information bei
P. Huber: 0175/4818442

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 31. August 2014 um 10.30 Uhr
Hochamt, Information bei P. Mark
Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str 12,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Info P. Huber: 0175/4818442

Mittenwald

Viererspitzzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/38 24 385
Frauenkirche So. 9.30 Uhr,
Do. 19.00 Uhr, Fr. 19.00 Uhr,
Sa. 8.00 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, Sonn-
und Feiertags um 10.00 Uhr, Info
in Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Info in Köln: Tel. 0221/9435425

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg:
Tel. 0043/662/875208

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grullbad,
Grullbadstr., Do. 18 Uhr, Info in
Gelsenkirchen: Tel. 0209/4203219

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Barthel, P. Hahn: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 10.15 Uhr,
Mo.+Di.+Do.+Sa. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart:
Tel. 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm,
Tel. 0711/9827791

Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Etzgen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
Sonn- u. Feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information bei
P. Dr. Baumann: Tel. 041/7907476

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information bei P. Dr. Baumann:
Tel. 041/7907476

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 16.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information bei P. Dr. Baumann:
Tel.: 041/790 74 76

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
9225 St. Pelagiberg, P. Dreher,
P. Kaufmann, Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.30 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz, P. Biffart,
Gottesdienstzeiten: Tel. 044/7723933
www.personalpfarrei.ch

Kloster Wonnenstein

bei St. Gallen, Kapuzinerinnen-
Kloster, 9052 Niederteufen
vierzehntägig So. 18.00 Uhr, Info
im Distriktshaus: Tel. 08385/1625

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Do. 19.30 Uhr,
Kirche St. Josef, Röntgenstrasse 80
Mo. 9.00, Mi. 7.00 Uhr,
Info in Thalwil: Tel. 044/7723933

ÖSTERREICH (0043...)

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, Sonn- und
Feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
dritter Mo. im Monat (April bis
Okt.) 18 Uhr, Info in Mittenwald:
Tel. 0049/8823/936513

Dornbirn

Jennen 2, 6850 Dornbirn,
P. Kaufmann, Tel. 0664/4150391,
So. vor Herz-Jesu-Fr. 11.00 Uhr

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
(April bis Okt.) 19.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaften Muttergottes, Mentlbergstr.,
So. u. Feiertag 10.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, Tel. 0732/
943472, Minoritenkirche, Kloster-
straße, sonn- u. feiertags Hochamt
8.30 u. 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Trietstraße 18, 1. u. 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info P. Kaufmann: 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Paul,
Kpl. Kretschmar Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Info in Linz: Tel. 0732/943472

St. Konrad

Pfarrkirche, 4817 St. Konrad,
Dritter Fr. im Monat 16.00 Uhr,
Info in Linz: Tel. 0732/943472

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bücker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthofstr./
Neuer Markt, Sonn- u. Feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Do. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

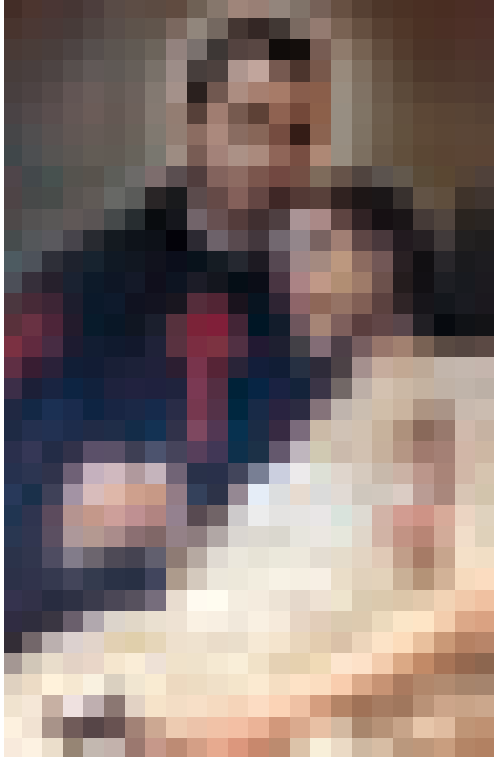
Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D):
Tel. 0049 (0) 8823/93 65 13

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Heiliger Kamillus von Lellis

Der italienische Heilige ist Patron der Kranken und Krankenpfleger und gründete, ermutigt durch den hl. Philipp Neri, den Orden der Kamillianer

Vom Soldat zum Kapuzinermönch

Der hl. Kamillus (Camillo) von Lellis wurde am 25. Mai 1550 in Bucchianico bei Pescara an der italienischen Adriaküste als Sohn eines Offiziers geboren. Da seine Eltern sehr früh starben, wurde er Soldat und verspielte in kürzester Zeit seinen ganzen Besitz. Nach einer schweren Erkrankung, von der er sich nicht vollständig erholen konnte, musste Kamillus den Militärdienst quittieren und seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten bestreiten. Im Jahr 1574 bei einer dieser Aushilfsarbeiten, dem Bau eines Kapuzinerklosters in Manfredonia (Apulien), erfolgte seine Bekehrung, und er trat in den Kapuzinerorden ein. Nur kurze Zeit später musste er jedoch wegen einer aufgebrochenen Wunde das Kloster wieder verlassen und kam nach Rom, wo er im Jakobusspital wieder gesund gepflegt wurde.

Vom Krankenwärter zum Priester

Nach seiner Genesung blieb Kamillus daselbst und arbeitete als Krankenwärter. Wegen seiner großen Zuverlässigkeit wurde er sehr bald schon zum Hospitalmeister ernannt. In dieser Funktion lernte er auch den „Apostel Roms“, Philipp Neri, kennen, der ihm als Berater und Freund zur Seite stand. Der heilige Ordensgründer erkannte, was in Kamillus von Lellis steckte, und förderte ihn in den folgenden Jahren, bis der Krankenpfleger im Jahr 1584 die Priesterweihe empfing.

Ein Orden im Dienst der Kranken

Zwei Jahre zuvor hatte Kamillus bereits eine religiöse Genossenschaft von Krankenpflegern gegründet, deren Mitglieder zusätzlich zu Armut, Keuschheit und Gehorsam das Gelübde ablegten, Kranken geistig und leiblich zu dienen. Die Gemeinschaft wurde 1586 von Papst Sixtus V. bestätigt und von Gregor XIV. 1591 zum Orden erhoben. Das Verdienst der Kamillianer lag vor allem in der von ihnen durchgeführten Reform der Krankenhauspflege. Ansteckend Kranke wurden von den anderen Kranken getrennt und die Ausstattung der großen Krankensäle verbessert. Das Essen der Kranken wurde ganz auf ihre jeweiligen Leiden abgestimmt. Sterbende wurden bis zuletzt umsorgt und erhielten geistlichen Beistand.

Tod und Heiligsprechung

Kamillus leitete den von ihm gegründeten Orden bis 1607 und widmete sich danach bis zu seinem Tod am 14. Juli 1614 wieder ganz der Krankenpflege. Am 29. Juni 1746 wurde er von Papst Benedikt XIV. heiliggesprochen. Wir begehen das Fest des Patrons der Kranken, der Krankenpfleger, der Spitäler und der Sterbenden am 18. Juli.